

Vom Weltkrieg.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich der Scarpe griff der Engländer gestern früh mit mehreren Kompagnien in breiten Angriffen an. Bei Fouchy und Neuville-Bitasse wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. In den Nachbarschaften scheiterten seine Vorstöße in unserem Feuer.

Am Abend lebte die Artillerietätigkeit fast an der ganzen Front auf. Zwischen Arras und Albert und beiderseits der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach ließ der Feind zu starken Erkundungen vor. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aves und Marne zeitweilig auslebende Gefechtsstätigkeit. Westlich der Oise erbeuteten wir in Vorfeldkämpfen französische Maschinengewehre. Ein feindlicher Teilangriff nordwestlich von Château-Thierry wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich vom Rhone-Marne-Kanal brach bayerische Landwehr in die französischen Stellungen nordwestlich von Bures ein und brachte zwei Offiziere und 40 Mann gefangen zurück.

Aus einem feindlichen Geschwader, das am 24. 6. östlich von Soissons bis zur Aisne zum Bombenwurf vordrang, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen. Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und drei Zeppelinballone zum Absturz gebracht.

Leutnant Udet errang seinen 33., 34. und 35., Leutnant Rischke seinen 27., Leutnant Romey seinen 24., Leutnant Boltjens seinen 24., Leutnant Billit seinen 21. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Pudendorff.

Eine Bewegung gegen Lenin.

Haag, 25. Juni. (Drahtmeldung.) Holländische Blätter erfahren aus London: Nach Meldungen aus Neuport scheint Lenin vor dem Sturz zu stehen. Man fürchtet sogar für sein Leben. Es hat sich eine starke Bewegung aus antibolschewistischen und sonstigen Elementen gebildet, die auf den Sturz der maximalistischen Regierung hinarbeitet. Die Moskauer Arbeiter haben vor einigen Tagen eine Entschließung angenommen, worin sie einer Entschließung der Petersburger Arbeiter beitreten, die den sofortigen Rücktritt der Sowjetregierung und die unmittelbare Einberufung der Konstituante fordert.

Noch eine Friedensanregung.

Freiburg, 25. Juni. Das hiesige katholische Friedensinstitut für Völkerverständigung hat dem Bundesrat eine größere Bittschrift eingereicht mit dem Vorschlag, den ersten Schritt zugunsten des Friedens zu tun oder einen etwaigen Schritt anderer neutralen Staaten zu unterstützen. Das Institut hält den psychologischen Moment für einen solchen Versuch für gekommen.

Japans Eingreifen in Sibirien.

Haag, 25. Juni. (Drahtmeldung.) Aus London meldet Holländisch Nieuwsbureau: Aus Tientsin wird gemeldet: Nachrichten aus Peking bestätigen, daß das japanische Parlament wahrscheinlich demnächst zu einer Sondersitzung zusammentreten soll, zwecks Verhandlung der Frage der Ausschickung eines Expeditionsheeres nach Sibirien.

Verstärkte Spannung zwischen Mexiko und Amerika.

Die Spannung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten hat eine weitere Verschärfung erfahren. Die gesamte Kavallerie der Vereinigten Staaten ist an der mexikanischen Grenze zusammengezogen und wird von starken Infanterie- und Feldhaubitzenabteilungen unterstützt. In zwei benachbarten Häfen der Vereinigten Staaten sollen auch bedeutende Marinekräfte für alle Fälle bereitgehalten werden. Auf mexikanischer Seite

haben sich 5000 Soldaten längs der Grenze eingegraben. Täglich wird über die Grenze geschossen. Die Haltung der mexikanischen Truppen soll übermütig und herausfordernd sein. (Voss. Ztg.)

Volales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 27. Juni 1918.

Sieben schläfer. Der 27. Juni trägt bekanntlich in der katholischen Kirche diesen Namen, und er ist gefürchtet, weil nach einem weit verbreiteten Aberglauben Regen, der an diesem Tage niedergeht, sieben lange Wochen anhält, also gerade während der Zeit der Ernte, wo allein er nicht erwünscht ist. Die kirchliche Benennung stammt von der Sage der sieben Jünglinge, die unter Kaiser Decius (250) als Christen verfolgt, sich der Verfolgung entzogen, in eine Höhle flüchteten und dort 200 Jahre später unter Theodosius (441) wieder erwachten. Der Tag mühte also eigentlich „Sieben schläfer“ heißen. Der einzelne Sieben schläfer ist aber heute noch kein. Es ist ein Nagetier, auch Bißch genannt, und einer der gefährlichsten Feinde unseres Edelobstes. Das äußerst anmutige Geschöpf gehört zur Eichhörnchenfamilie, erreicht etwa die Länge von 16 cm, hat oben eine graubraune Färbung, am Bauch silberweiß und besitzt als besonderes Merkmal um die Augen einen braunen Ring. Tagsüber hält sich dieses Nager in Baum- und Mauerlöchern auf und geht nur des Nachts auf Raub aus; überall wo dieser Nager erscheint, richtet er erheblichen und leicht in die Augen fallenden Schaden an; dieser Schädling beißt mehr Früchte an als er selbst vertilgen kann, so daß durch ihn unter Umständen die ganze Gartenernte gefährdet ist. Da man den Sieben schläfer selten zu Gesicht bekommt, so muß auf dieses Tier unbedingt energische Jagd gemacht werden, um es zu vertilgen. Unter Benutzung seiner Neugierde und Naschhaftigkeit fängt man es mit stark gezucktem Fruchtfaß und fängt es in einer leicht herzustellenden Klappe, die ähnlich einer Rattens Falle ist; um die Wände vor dem Durchdringen zu schützen, muß sie innen mit Blech gesichert werden. Der Sieben schläfer begibt sich in großer Gesellschaft im Herbst in den Winterschlaf an gesicherter Stelle, nachdem er starke Vorräte angehäuft hat. In der Gefangenschaft gedeiht dieses Tier nicht, nur nach seinem schönen Pelz ist starke Nachfrage; in einigen Gegenden wird sein Fleisch gern verzehrt.

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne.

26)

„Bei der Mutter mag bleiben, wer will, nur ich habe keinen Teil mehr an jener, die einst meine Tochter war,“ beharrte er.

Um der Mutter willen gab Inge den Versuch, ihn umzustimmen, noch nicht auf. Sie ging näher zu ihm heran und erfaßte seine Hand. Unwillig entzog er sie ihr. Da umklammerte sie seinen Arm und glitt vor ihm nieder. In den wichtigsten Tönen, die ihr zu Gebote standen, flehte sie:

„Vater, laß mich nicht vergebens bitten, um der Mutter willen, um meiner selbst willen, verzeihe mir, und nimm mich wieder als deine Tochter an. Du darfst es ruhig tun, und ewig will ich es dir in Liebe danken.“

Lange schaute er auf die Knieende nieder; aber keine Miene verzog er, und schwer und wuchtig kam es von seinen Lippen, indem er wie bestätigend vor sich hinmurmerte:

„Man sieht, du hast Komödie spielen gelernt, die Wasserprinzessin versteht ihr Handwerk gut.“

Als ob sie einen tödlichen Schlag empfangen hätte, zuckte Ingeborg zusammen. Sie sprang auf, mit jäh erblästem Gesicht, und ihre erste Eingebung war, wortlos das Zimmer zu verlassen. Dann aber war alles aus — und für immer!

Und die arme müde Frau da draußen, die so angstvoll auf die Entscheidung harrete? Um sie wollte sie die unerhörte Demütigung auf sich nehmen — sie blieb und zwang ihre Erregung, ihre Tränen nieder.

„Vater, es gibt eine Grenze in der Nacht, die ein Vater über sein Kind hat —“, beleidigen darf er es nicht.“

„Ich habe dich nicht gerufen! Warum störst du mich meine Ruhe —?“

„Deine Ruhe! Vater, deine Ruhe ist die eines Kirchhofes, tot, erstarrt, ohne Leben, ich beneide dich nicht darum! Und jetzt mußt du mich hören. Ich spreche nicht als deine Tochter zu dir, ich tue es als Mensch zum Menschen. Laß es klar zwischen uns werden. Ich habe gelernt, zu beobachten und verstehen. Ich habe gesehen, daß du nur immer das Kind einer ungeliebten Frau gewesen. Das ist's, Vater! Nie hast du dir die kleinste Mühe gegeben, dich um mein Innenleben zu kümmern. Wie über einen toten Gegenstand, so hast du über mich verfügt und bestimmt, ohne auch nur zu fragen, ob sich meine Individualität zu dem aufgezwungenen Berufe eignet.“

Jeden Augenblick erwartete sie den Ausbruch seines Zornes, aber merkwürdigerweise war er still, anscheinend hörte er gar nicht, was sie sagte, ganz teilnahmslos sah er da, aber sie wußte, er tat es doch, und furchtlos sprach sie weiter. Es mußte herunter in dieser Stunde, was sie jahrelang gequält:

„Rücksicht auf meine Wünsche hast du nie genommen, meines Herzens Not hast du nicht verstehen wollen, so daß ich mir gewaltig das nehmen mußte, was du mir vorenthaltest: das Recht auf Selbstbestimmung, das Recht, meine Persönlichkeit zu wahren. Und ich habe mein Ziel erreicht, ich bin stolz darauf! Trotz allem bin ich doch dein Kind, Fleisch von deinem Fleisch und Geist von deinem Geist, und der ist stark, Vater, das weißt du! Eine Weile wohl duldest er die Knechtschaft, aber nur bis zu einem gewissen Grade, und dann bricht er alle Brücken hinter sich ab, mag kommen, was will, nur frei sein — frei!“

Unwillkürlich blickte er auf; er konnte sich der Wahrheit ihrer Worte nicht entziehen.

„Und du bist doch Lehrer deiner zahlreichen Schüler, Vater, dadurch Verkünder auch der christlichen Liebe. Wie kannst du es sein, wenn du sie nicht selbst hast, die Liebe, von der du schreibst und die du lehrst. Ist dein

Leben denn da auf Wahrheit gebaut? Es fällt in nichts zusammen, und du stehst am Ende deiner Tage bettelarm da mit der niederdrückenden Erkenntnis, du selbst trägst die Schuld daran.“ Ihre Augen flammten; heiße Röte lag auf ihren Wangen und heftig wogte ihr Atem; die Erregung hatte sie mit fortgerissen.

„Was weißt du von alledem, was ich erlitten habe, was mich so arm gemacht hat?“ brach er aus.

Eine große Genugtuung erfüllte sie; hatte sie das Rechte getroffen, ihn zum Reden zu bringen?

„Arm, Vater? Du arm, mit zwei Wesen, die nur darauf warten, daß du ihre Liebe annimmst — deine Frau und deine Tochter — — — Glaubst du mir nicht?“

Was sagte denn Mutter zu mir, als ich sie mit mir nehmen wollte, hinaus aus ihrem freudlosen Leben, ihr ein bißchen Sonnenschein zu geben? Sie sagte, ich soll Vater nicht allein lassen, und ich will es auch nicht!

Siehst du, die Mutter hat die Liebe, das alles trägt, hofft und duldet, sie hat sie jahrelang gehabt, und du bist achlos daran vorübergegangen, hast ihr stilles Warten um deine Begehrtheit als etwas Selbstverständliches genommen. Du hast die Sonne nicht sehen wollen, die dein Leben verklärt hätte! Du hast dir dein Leben verdorben, weil du neben deiner Frau und nicht mit ihr gelebt hast! Und wenn sie dir jetzt genommen würde, die treue Gefährtin so vieler Jahre — — — was dann? Vater, wir beide haben dich ja so lieb — nimm doch unsere Liebe an — — — bittend streckte sie ihm die Hände entgegen.

So hatte noch niemand mit ihm zu sprechen gewagt und ihm ein Bild seines Selbst vorgehalten. Wächtig hatten die Worte der Tochter an ihm gerüttelt. Mit einem langen, unbeschreiblichen Blick sah er sie da an und sagte endlich mit leiser, müder Stimme:

„Laß mich jetzt allein, mein Kind — — —“

Diese Anrede erschütterte sie im tiefsten Herzen. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Ostafrikaner.

— Ein fähiger deutscher Streikung. —

Wieder einmal liegt ein längerer amtlicher Bericht über die kriegerischen Ereignisse in Ostafrika während des Jahres 1917 vor, und wie alle die vorhergehenden Berichte — mögen sie nun geschrieben sein von dem Generalissimus Smuts, der bereits im Juli 1916 die deutschen Streitkräfte in Ostafrika vernichtet haben wollte, oder von dem General dieser unerfüllten Aufgabe, dem General Hoskins, oder, wie dieser letzte, von dem Generalleutnant Sir Jacobus van Deventer — ist auch dieser, wenn man ihn richtig zu lesen versteht, ein ununterbrochenes Loblied deutscher Tapferkeit und Tüchtigkeit in Ostafrika.

Einen besonderen Abschnitt in den Kämpfen des Jahres 1917 bildete der fähige Zug der Kolonne Wintgens-Naumann, den General van Deventer selbst als einen der bemerkenswertesten Streifzüge der afrikanischen Kriegsgeschichte bezeichnet. Die Kolonne Wintgens brach von Sumbiro aus, nördlich Songea, in Stärke von etwa sechshundert Mann, davon ungefähr zehn Prozent deutsche Offiziere und Unteroffiziere, im Februar 1917 gegen die von General Northey auf der Linie Songea—Tanga aufgestellten englischen Truppen auf. Durchbrach sie und bedrohte Ende Februar die rückwärtigen Verbindungen dieser Armeeabteilung zwischen Mt. Vanganburg und Uthina. Bei der Milionsstation Milow brachte Wintgens den englischen Truppen, die ihn aufzuhalten suchten, eine vernichtende Niederlage bei; ihr Führer, Oberst Fairweather, fiel. Auch eine Anzahl kleinerer englischer Postierungen wurde von Wintgens überannt.

Als dann eine kleine Kräfte weit überlegene Kolonne unter dem Obersten Murray gegen ihn anmarschierte, wandte sich Wintgens in klugem Zuge nach Nordwesten und schlug auf diesem Marsche wiederum verschiedene englische, späterhin auch belgische Truppenteile. Wintgens selbst erkrankte dann leider schwer und mußte etwa 60 Kilometer südwärts von Tabora, um dessen Raum errungenen Besitz die Belgier bereits zu sichern anfangen, von seiner Truppe zurückgelassen werden. Kampf- und fähig fiel er in feindliche Hand. Die Führung über seine kleine Truppe übernahm der Oberleutnant Naumann, der sich als ein fähiger Nachfolger Wintgens erwies. Es gelang ihm zunächst, den gegen ihn aufgestellten englisch-belgischen Streitkräften sich zu entziehen, die Tanganjika-Bahn unter teilweiser Zerstörung ihrer Strecke östlich von Tabora zu überschreiten und dann nordwärts vorzudringen.

Vergeblich machten die Feinde immer wieder Einfestungsversuche. Sie schlug sich Naumann durch und setzte sich endlich zu kurzer Verteidigung in den Ngurubergen nördlich von Mororo fest. Als er von hier aus aufbrach, teilte er, um dem Feinde die Verfolgung zu erschweren, seine Abteilung in drei Unterabteilungen. Den vorderen erlag die erste nach verschiedenen heftigen Gefechten westlich der Nguruberge der feindlichen Übermacht. Am 2. September fielen hier rund hundert Afrikaner und neun Deutsche in feindliche Gewalt. Die Hauptabteilung Naumanns selbst durchzog noch wiederholte Male die Massaitensteppe, stürzte den Eisenbahnverkehr auf der Wambarabahn, nahm u. a. am 29. August einen Zug in der Nähe der Station Kabe fort und zog sich dann erneut auf die Nguruberge zurück. Diese fand Naumann besetzt, und er mußte sich nordwärts wenden, wo er am Tuzahügel schließlich am 1. Oktober 1917, also nach achtmaligem, entbehrungsreichem, kampfreichem Marsch, der feindlichen Übermacht erlag. 165 Afrikaner mit fünfzehn deutschen Offizieren und Unteroffizieren mußten hier vor etwa 8000 Mann, größtenteils berittener englischer Truppen, die Waffen strecken. Die dritte und letzte Unterabteilung der Abteilung Naumann wurde fast zur gleichen Zeit am Epaissee im Bezirk Krufta zur Übergabe gezwungen. Hier fielen noch 63 Afrikaner und drei deutsche Offiziere und Unteroffiziere in feindliche Hände. General van Deventer hat wirklich nicht zu viel gesagt, wenn er die Leistungen dieser kleinen deutsch-afrikanischen Infanterieabteilung eine

überaus bemerkenswerte nennt, wenn er erklärt, daß die Abteilung aus erstklassigen Soldaten bestanden habe, die glänzend geführt gewesen seien. Und mit berechtigtem Stolz dürfen wir hier in der Heimat auf die Leistungen unserer Ostafrikaner blicken, denen selbst der Feind seine Anerkennung nicht zu verweigern vermag.

Von Nah und fern.

Entflohene Deutsche. Es herrsche bisher Unklarheit über die Frage, wie in Kriegsgefangenschaft geratene und wieder entflohene deutsche Soldaten dienstlich zu verwenden seien. In diesen Fällen haben die deutschen Soldaten bei der Gefangenahme dem feindlichen Staate ihr

der Beitrag an Preiselbeeren zufriedenstellend zu werden.

Ernteaussichten in Bayern. Im bayerischen Landwirtschaftsrat sind aus dem ganzen Lande Berichte über die Aussichten für die neue Ernte eingegangen. Sie belegen, daß im Vergleich zum Vorjahre die Aussichten nicht sehr gute sind, und daß zu überhöflichen Hoffnungen kein Grund vorhanden ist.

Gegen Dummheit. Auf ein Gerücht hin, daß den Schulmädchen für Heereszwecke die Haare abgeschnitten werden müßten, sammelten sich in Regensburg erregte Mütter in hellen Scharen vor einem Mädchenschulhause und forderten lärmend die Kinder. Die Kinder wurden, als man von dem unsinnigen Grunde

Straßenbild von San Dona di Piave.



Wieder ein typisches Bild von den Zerstörungen, die der moderne Krieg anrichtet. Die einst so belebten Straßen des Städtchens San Dona di Piave sind jetzt verödet und verlassen, die Häuser, in denen

meist feindliche Bürger wohnten und ihren Geschäften nachgingen, sind Trümmerhaufen und rauchende Ruinen — und noch immer schlingt die Kriegslinie ihre Fessel über die leidende Menschheit.

Ehrenwort geben müssen, nicht mehr gegen ihn zu kämpfen. Ihr Leben würde gefährdet werden, wenn sie wiederum in die Gewalt des feindlichen Staates gelangten. Das Kriegsministerium führt darauf folgendes aus: Diejenigen wehrpflichtigen Personen, die sich durch Flucht der feindlichen Gewalt entzogen haben, dürfen nur auf ihren Wunsch an der Front verwendet werden, im übrigen sind sie, solange der Kriegszustand zwischen Deutschland und dem befreundeten Staat besteht, im Heere nur im Heimat- und Gropengebiet, in den Generalgouvernements und der Militärverwaltung Rumänien zu verwenden.

Schwere Explosion in einem Berliner Filmlager. Eine folgenschwere Explosion, die nach bisheriger Feststellung den Tod von 17 Personen zur Folge hatte, während 25 Personen verletzt wurden, hat sich in Berlin bei der Woslopp-Filmverleih-G. m. b. H. ereignet. Kurz vor Mittag erfolgte in einem Filmraum die Explosion, die eine wilde Panik unter dem Fabrikpersonal hervorrief. Stichflammen schlugen aus allen Fenstern zum Dache empor. Einige der Bedrohten, deren Kleider schon lichterloh brannten, sprangen auf die Straße, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen. Die Feuerwehr, die in 12 Minuten herbeieilte, wurde des Feuers in einigen Stunden Herr. Von den aufgefundenen Leichen waren einige so stark verkohlt, daß eine Feststellung der Personen augenblicklich nicht möglich war. Sämtliche Räume des vier Stockwerke hohen Hauses sind vollständig ausgebrannt.

Thüringer Waldheidelbeeren. Die auf dem deutschen Beerenmarkt ein wesentlicher Artikel sind, werden dieses Jahr keine gute Ernte ergeben, da die Wälder der Heidelbeersünder durch den Frost erheblich in Mitleidenchaft gezogen worden sind. Dagegen scheint

des Ausfalls hörte, sofort den Müttern übergeben.

Die unheimliche Krankheit auch in Frankreich. Jetzt ist die rätselhafte Seuche, die zunächst in Spanien und dann in Italien auftrat, auch in Frankreich in die Erscheinung getreten. Ein Schweizer, der Lausanne verlassen hat, teilt mit, daß in Lyon eine bedenkliche Erschlaffung des öffentlichen Dienstes eingetreten ist. Eine Krankheit, deren Ursache man nicht kennt, fordert täglich Opfer. Die Reinigung der Straßen und Plätze wird vernachlässigt, und eine allgemeine Gedrücktheit der Bevölkerung legt sich hindernd auf den Verkehr. Mitten auf der Straße sterben die Menschen wegen allgemeiner Schwäche. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Krankheit zu dem allgemeinen Sterben beiträgt.

Ludendorff-Spende in Rumänien. Der von den deutschen Militärbehörden im Bukarester Gismigiu-Park veranstaltete Opertag für die Ludendorff-Spende ergab einen Reinertrag von über 100 000 Lei (80 000 Mark).

Russische Kronjuwelen. In einem kopenhagener Hotel steht ein Diamant von Balkangröße zum Verkauf. Er ist von Moskau gekommen in einem Käschen, das mit dem russischen Kaiseradler geschmückt ist. Augenblicklich hat er in einer Krone geoffen und ist in den Revolutionärskronen in unrechte Hände geraten. Der Stein wird für 800 000 Kronen angeboten.

Volkswirtschaftliches.

Rezeptzwang für baumwollene Verbandswatte. Durch Bekanntmachung der Reichsberufungsbehörde ist mit Wirkung vom 8. Juni 1918 auch für baumwollene Verbandswatte der Rezeptzwang eingeführt worden. Die Hersteller werden

desfalls gewarnt, baumwollene Verbandswatte ohne ärztliche Verordnung abzugeben, da sie sich sonst strafbar machen.

Kriegsereignisse.

14. Juni. Auflebender Artillerie- und Minenwerferkampf beiderseits der Somme. Südwestlich Noyon brillante Kampfhandlungen. — An der Nordflanke des Noyonischen Meeres 10 000 Mann der Roten Garde vernichtet. — 20 000 Tonnen im Aemellanal verfrachtet.

15. Juni. Südwestlich Peris und nördlich Böhme englische Teilangriffe im Nahkampf abgewiesen. Ausleben des Artilleriekampfes nördlich der Somme, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme. Starke Angriffe der Franzosen gegen Domiers durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht. — Angriff an der Piave und Brenta. Übergang über die Piave. 16 000 Gefangene, 56 Geschütze.

17. Juni. Lebhafteste Gefechtsaktivität südwestlich von Ptern und beiderseits der Somme. Südwestlich Noyon zunehmende Artillerietätigkeit. Geschütze zwischen Monbier und Noyon mehr als 300, dabei schweres Kaliber, weit über 1000 Maschinengewehre. Zwischen Naas und Nofel Vorstoß gegen amerikanische Stellungen. — In Italien erhöhte sich die Gefangenenzahl auf 21 000. — Im Mittelmeer wurden 22 000 Tonnen verfrachtet.

18. Juni. Feindliche Artillerietätigkeit zwischen Aras und Albert. Abweisung feindlicher Angriffe südwestlich von Albert. Auflebende Artillerietätigkeit südwestlich Noyon und südlich der Aisne. — In Italien bisher 80 000 Gefangene. — Im Sperrgebiet um England 16 000 Tonnen verfrachtet.

19. Juni. Abweisung feindlicher Teilangriffe am Nippe-Walde und nördlich von Böhme. Kampf um den Wald von Billers-Cottet. Starke Feuerüberfälle auf die feindlichen Anlagen von Reims. 23 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons abgeschossen. — In Italien wurde der Kanal Poletta an einigen Punkten überschritten. Scheitern feindlicher Gegenangriffe beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso. Bei Sovilla am Südrand des Montello wurden mehrere italienische Linien durchstoßen. — Im Mittelmeer 24 500 Tonnen verfrachtet.

20. Juni. Zunehmende feindliche Gefechtsaktivität. Erneutes Scheitern feindlicher Versuche, nordwestlich Chateau-Thierry über den Clignon-Abchnitt vorzudringen. Eindringen unserer Sturmtruppen in amerikanische Stellungen bei Seicheprey. — Die Schlacht in Benetien dauert fort. — Im Sperrgebiet um England wurden 13 000 Tonnen verfrachtet.

21. Juni. Nordöstlich Peris und nördlich Albert brachen englische Teilangriffe blutig zusammen. Scheitern feindlicher Angriffe der Franzosen südwestlich Noyon, der Amerikaner nordwestlich Chateau-Thierry. — An der englischen Küste 19 000 Tonnen verfrachtet.

Berichtshalle.

Halberstadt. Wegen einer großen Anzahl Eindrücke, die sie in Hotels, Fremdenpensionen und Forthäusern des Harzes unter Erzielung reicher Reize verbracht hatten, sowie wegen Willensverurteilung die Strafkammer den Schiedsrichtern und die Arbeiter Hermann Haindorf und Richard Giers zu 2, 2½ und 1 Jahr Gefängnis. Ihre verbrecherischen Taten hatten sie im Auftrage oder doch mit Wissen eines Berliner Kaufmanns verübt, der selbst in Soldatenuniform den ganzen Harz durchzogen hatte und für die gestohlenen Lebensmittel und das gestohlene Geld hohe Preise bezahlte. Sogar ein Kapitänleutnant hatte in ihm einen willigen Abnehmer gefunden.

Goldene Worte.

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wankt;
Hoch über der Zeit und dem Raume weht
Lebendig der höchste Gedanke. Schiller.
Nichts vermag so wie großes Beispiel das
Gemüt zu begeistern. R. v. Roßed.
Selber Achtung geben, macht verständlich.
Und selber arbeiten, macht reich. J. B. Schel.

Wie bekomme ich dann wieder, nicht wahr?
Der Brief ist von Magda.

Frau von Goheng sah danach. Ihr Gesicht
berriet, wie sehr sie sich freute, etwas von ihrer
kleinen Tochter zu hören.

Magda von Goheng war eine resolute,
lebensfrohe Persönlichkeit. Sie hatte es nicht
abgehalten hinter schlecht bezahlten Hand-
arbeiten zu sitzen, um wenige Groschen heimlich
zu verdienen. Kurz entschlossen, hatte sie eine
Stelle als Gesellschaftin und Reisebegleiterin
bei einer alten Dame angenommen. Sie wurde
gut bezahlt und konnte seinen nachherigen
Herrin liebte es, in der Welt herum-
zuwandern. Sie fand nirgends Ruhe, weil sie
begeistert und sehr nervös war. Diese Eigen-
schaften machten freilich ihrer jungen Ge-
sellschaftin das Leben sehr schwer. Bisher hatte
Magda jedoch voll guten Mutes ausgehalten.
Manchmal wurde es ihr wohl schwer, und die
Ermüdung nach dem kleinen stillen Heim ihrer
Mutter regte sie dann. Aber das junge
Mädchen kämpfte dagegen an und hütete sich,
ihre Mutter etwas davon zu verraten. Nur
in ihren Briefen an Goheng machte sie sich zu-
weilen Luft, wenn es wieder einmal sehr
schlimm war.

In den Brief an Frau von Goheng war
diesmal einer an Gabriele eingelegt. Die
alte Dame reichte ihn lächelnd ihrer Tochter
weiter, und beide vertieften sich in den Inhalt
der Schreiben.

Der Brief an Goheng lautete:
„Meine liebe Schwester! Seit einigen
Tagen sind wir in Neapel und wollen bis

zum Frühjahr hier bleiben. Das heißt —
meine Herrin will es so, und ich habe mich zu
fassen. Es ist ja auch so schön, so wunderbar
schön hier — aber schöner wäre es daheim.
Ach, Goheng — wenn ich doch nur jeden Tag
ein Stündchen bei Euch in Mammas kleinem Wohn-
zimmer sitzen könnte. Ich liebe ja ein sehr
ruhiges Leben — ohne Zweifel. Ich sehe
und genieße viel und könnte zufrieden sein.
Wenn nur Frau von Berlow nicht ein so groß-
lich launenhaftes und börsartiges Wesen hätte.
Ihr größtes Vergnügen besteht darin, mich zu
quälen und zu kränken. Einige ihrer Be-
kannnten, die ihr möglichst aus dem Wege gehen,
behaupten, sie habe ihren Mann buchstäblich tot-
geürgert. Ich weiß nicht, ob es wahr ist, aber
eine sensible Natur kann wohl unter ihrer liebe-
vollen Behandlung zugrunde gehen. Ich bin
gottlos robust — und schließlich bin ich auch
nicht mit ihr verheiratet. Treibt sie es gar zu
bunt, dann schändet ich mein Bündel. Es gibt
ja noch andere Wirkungskreise für mich. Ich
liebäugle noch immer mit meinem Plan, ein-
mal Dänemark zu werden. Aber vorläufig
halte ich's noch aus. Ich habe einen dicken
Kopf und breite Schultern und schüttelte alles
ab, wie der Pudel das Wasser. — Nein, Goheng,
— nein. Du kannst ja's ja gestehen, Du bist
— eine Mutter nicht wieder. Ich liebe einfach
unter den ewigen Nödeln und ausgehenden
Börsen meiner holden Herrin, aber Mutter
soll ich nicht darum sorgen.

Im Grunde bin ich ja auch ganz ver-
gnügt sein und denken: Der alte Dröckchen mag
mir im Mondchein begegnen. Aber man ist

nun mal ein Mensch mit Empfindungen. All
das Schöne, was ich zu leben bekomme, wird
mir getrübt durch Madames Nödeln. Sie ist
während, daß ich gut aussehe, weil sie selber
eine Bogelkucke gleich, daß man mir Auf-
merksamkeit erweist und sie links liegen läßt.
Du ihr fühlst sich kein Mensch hingezogen, weil
sie auch in Gesellschaft zärtlich und höflich ist
und doch kann sie ohne Menschen nicht aus-
kommen. So benutzt sie mich als Bodmittel,
Gesellschaft zu bekommen. Jeder Mensch, der
sich mir nähert, wird natürlich sofort von ihr
mit Beschlag belegt. Nun mußt Du die hilf-
losen Blide dieser armen Opfer sehen, wie sie
mich um Erlösung ansehn. Aber ich darf
sie um keinen Preis loslassen — es bekäme
mir schlecht.

Ach, Goheng, Du mit Deinem weichen Herzen,
mit Deiner stillen Art, Du gingst auf und da-
von — nein, Du liebst Dich zu Tode quälen
von ihr. Aber ich bin von festerem Stoff. Ich
räche mich auch gelegentlich dadurch, daß ich
gegen alle Menschen unendlich und abstoßend
bin. Dann kommt kein Mensch zu uns heran,
und wir sitzen isoliert wie auf einer einsamen
Insel. Da muß mir Frau von Berlow dann
gute Worte geben, damit ich wieder heiter und
freundlich werde und mein lachendes Gesicht
von ihrer Güte zu der armen Gesellschaftin
zeugt.

Wie geht es zu Hause? Seid Ihr alle
wohl? Ist Fred verknäpft, oder lockt er Dir
immer noch jeden Pfennig ab? Habt Ihr die
Raten pünktlich abtragen können für seine
Schuld? Ich habe fünfzig Mark zurückgelegt

Wenn Du sie für Euch brauchst, stehen sie Dir
zur Verfügung. Mutter will ich sie nicht an-
bieten. Ich willtraue ihr ein wenig. Sie ist
Fred gegenüber machtlos und liefert ihm schließ-
lich das Geld aus, damit er sich veranlagte
Stunden schafft. Im Grunde verstehe ich den
armen Karl. Es mag nicht leicht für ihn sein,
zu taunieren und zu sparen, und wenn er nimmt,
wo er etwas bekommen kann, — wer will ihn
da verurteilen.

Und Mutter und das Neßchen? Beide
wohl und munter? Wie oft habe ich mich
über die beiden Gauselweide geärgert und jetzt
— was gäbe ich nicht drum, sie ein Welt-
chen nur um mich zu haben, die lieben Kne-
teiler.

Und nun Schluß, mein Herz. Vergiß nicht,
daß mein Bericht an Mutter anders lautet.
Alles eitel Glanz und Bönne. Sie sorgt sich
sonst kaput. Laß bald wieder von Euch hören,
ich hungere nach guten, lieben Worten von zu
Hause. Sei herzlich gegrüßt von Deiner treuen
Schwester
Magda.

Als Gabriele ihren Brief gelesen hatte, sah
sie zur Mutter hinüber, deren Gesicht vor Freude
strahlte.
Gottlob, daß es unsere Magda so gut
getroffen hat, Goheng. Ich wünschte, du könntest
auch mal so ins Leben hinaus. Was das Kind
alles zu sehen bekommt und wie sie ihr junges
Leben genießen kann. Du, meine arme Goheng,
siehst den ganzen Tag hinter dem Stuhlrahmen
und sorgst dich mit mir um die Weiße um das
tägliche Brot.

(Fortsetzung folgt.)

? Berichtigung. Zu dem in letzter Nummer gemeldeten Hauslauf des Herrn Lorenz Flörsheimer dahier ist berichtigend zu bemerken, daß Genannter nicht die Absicht hat, eine Schmiede und Schlosserei in dem Anwesen einzurichten.

1 Kinovorstellungen einer erstklassigen Frankfurter Lichtspielgesellschaft finden am nächsten Sonntag im Saale „Zum Kaisersaal“ statt. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Jugendvereinigung. Donnerstagabend 8 1/2 Uhr auf dem Turnplatz an der Alleeübungen zu den Wettkämpfen. Pünktlich antreten.

Rüsselsheim, den 25. Juni 1918. (Epidemie.) Im Anfang voriger Woche trat im Kriegsgefangenenlager der Firma Opel die Grippe auf. Von dem dort behandelnden Arzt wurden tagtäglich 100—150 Neuerkrankungen festgestellt. Die Epidemie nahm einen derartig stürmischen Verlauf, daß schon am Mittwoch, den 19. Juni, das ganze Gefangenelager mit der Wachmannschaft isoliert werden mußte. Einwandfrei ist festgestellt, daß die Seuche von Darmstadt aus durch Kriegsgefangene nach Rüsselsheim verschleppt worden ist. Die bakteriologischen Untersuchungen des Blutes, sowie der Schleimabsonderung des Kehlkopfs, des Rachens der Nase und der Linderhäute haben mit Sicherheit ergeben, daß es sich um nichts anderes handelt als um eine Grippe (mit dem medizinischen Namen Influenza). Ebenso rasch wie die Fälle gekommen, so rasch war auch die Abheilung. Jedoch ließ sich trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, die getroffen wurden, nicht verhindern, daß die Epidemie auch in den Ort überging. Da ein Teil der Kriegsgefangenen mit dem Krankheitsstoff behaftet in den Opelwerken arbeitete, ohne daß sie ihre Krankheit gemeldet hätten, so war es klar, daß auf dem Werk selbst die Krankheit einbeschleppt wurde. Der Verlauf ist bis jetzt günstig. Unter den zahlreichen Erkrankten kein Todesfall. Die Übertragung geschieht von Person zu Person, oft innerhalb eines Tages.

Die kontrollierenden Ärzte stehen auf dem Standpunkt, daß jeder in Rüsselsheim von der Krankheit befallen wird. Allerdings läßt sich durch fleißige Nasenspülungen, Gurgeln und Einnehmen von Chinin oder ähnlichen Präparaten dieselbe abkürzen bzw. kann man vorbeugen. Alles in allem liegt bei der Bürgererschaft nicht der geringste Grund zur Beunruhigung vor. Wenn auch die Anfangsercheinungen teilweise sehr heftig auftreten, besonders bei Menschen, die ein schwaches Herz haben, so hat sich doch in der Zeit der Beobachtung von fast acht Tagen ergeben, daß bei raschem, energischem Eingreifen sich Katastrophen verhindern lassen.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat d. S. Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Amtliches.

Verordnung

betreffend die Beschlagnahme der Frühkartoffeln im Kreise.

§ 1.

Die im Landkreise Wiesbaden angebauten Frühkartoffeln der Ernte 1918 werden mit Zustimmung der Reichsstaroststelle für den Kommunalverband Landkreis Wiesbaden hiermit beschlagnahmt.

Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:

1. die für die nächste Bestellung erforderlichen Frühkartoffeln, nach Maßgabe der im laufenden Erntejahr bestellten Anbaufläche;

2. die zur Ernährung der eigenen Wirtschaftsangehörigen des Kartoffelerzeugers erforderlichen Kartoffeln, und zwar vom 15. Juli bis 15. September für den Kopf und Tag ein Pfund.

§ 2.

Die hiernach verbleibenden Kartoffeln sind der Beschlagnahme für den Kommunalverband unterworfen und werden vom Kommunalverband durch mit Ausweis versehene Kommissionäre zu den festgesetzten Höchstpreisen auf gekauft. Der unmittelbare Verkauf von Frühkartoffeln seitens der Erzeuger an Verbraucher oder an Händler ist strengstens untersagt.

§ 3.

Die Ausfuhr, sowie der Versuch der Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreise Wiesbaden sind verboten. Ueber Ausnahmen von dieser Bestimmung entscheidet der Kommunalverband.

§ 4.

Als Frühkartoffeln gelten alle in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September geernteten frühen und mittelfrühen Kartoffeln. Die Aberntung von Frühkartoffeln vor dem 1. Juli ist, auch wenn es sich um die Versorgung des Haushaltes des Kartoffelerzeugers handelt, nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

Spätkartoffeln vorzeitig der Erde zu entnehmen, um sie zu verkaufen, zu verspeisen, zu verfüttern oder sonstwie zu verwenden, ist verboten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 24. Juni 1918.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 27. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Butter-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe von Butter erfolgt am Freitag, den 28. Juni d. Js. nachmittags 2 Uhr beginnend, gegen Vorzeigung der Fett- und Butter-Ausweisfarie.

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Kartennummern, und zwar:

von 2—2 1/2 Uhr von Nr.	1—300
2 1/2—3 „ „ „	301—600
3—3 1/2 „ „ „	601—900
3 1/2—4 „ „ „	901—1200

Es erhalten:

Jam. mit 2 Pers. 100 g Butter z. Preise von 0,85 Mt.	
„ „ 4 „ 150 „ „ „ „ „ 1,28 Mt.	
„ „ 6 „ 200 „ „ „ „ „ 1,70 Mt.	
„ „ 8 „ 250 „ „ „ „ „ 2,13 Mt.	
„ mit mehr als 8 Pers. 300 g Butter z. Preise v. 2,55 Mt.	

Es wird gebeten, möglichst abgezähltes Geld mitzubringen.

Flörsheim, den 27. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Gegen Husten und Heiserkeit.

Hustensaft für Kinder
11. Flasche 75 Pfg.
gr. Flasche 1 75 Mt.
Hustentropfen für Erwachsene
Flasche 75 Pfg.

Hustenkapseln
die Schachtel 1 25 Mt.
(Bester Ersatz für die fehlenden Karamellen, Bonbons usw.)

Tuffin-Hustentee, ein vorzügliches Heilmittel (kein sogen. Vorbeugungsartikelf) bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane und katarrhalische Affektionen der Luftwege.

Das Paket 1 50 Mt.

Verzinslich empfohlen!

Apothete zu Flörsheim

Gesang-Bücher

empfiehlt

Andreas Jost,
Neugasse 5
Eddersheim.

Boesie-Albums
zu haben bei
Heinr. Dreisbach.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Hundesteuer hat binnen 8 Tagen an die Gemeindenkasse zu erfolgen.

Flörsheim, den 26. Juni 1918.

Die Gemeindenkasse: Claus.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr Amt für Georg Simon u. Ehefrau Anna Marie
7 Uhr Trauamt für Barbara Klein geb. Schmih.
Samstag 6 1/2 Uhr Amt für Gerhard Kraus u. Angehörige. 7 Uhr
Amt zur Erhebung des Friedens nach der Meinung Papst Benedikt XV.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Freitag gest. Seelenamt für die Familie Peter Müller 2., Adam
Kendel 3. und Johann Brechheimer.
Samstag Fest Peter und Paul Amt mit sakr. Segen nach der
Meinung des hl. Vaters zur Erhebung des Friedens.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag 29. Juni 1918.

Sabbat: Pinchom.

Vorabendgottesdienst 8 Uhr 20 Min.

Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.

Abendgottesdienst 10 Uhr 40 Min.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 1909. Samstag den 29. Juni Versammlung im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Weib entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am Dienstag den 2. Juli nachmittags von 4 bis 8 und Mittwoch den 3. morgens von 8 bis 12 Uhr in Wiesbaden Central-Hotel mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit H. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Gängeleib, Leib- und Brustvorfall-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfaderrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist.
Konstanz in Baden, Weissenbergstraße 15 Telefon 515.

Ein braves tüchtiges Mädchen
für dauernd als

Kontoristin

per sofort gesucht.

Näheres im Verlag der
„Flörsheimer Zeitung“.

Buchenholz geschnitten und ungeschnitten jedes Quantum abzugeben. Sebast. Hartmann, Holz- und Kohlenhandlung.

Drei Tage alte junge Kaninchen

ganz große Rasse, werden, weil Würfe zu stark (13 Stück und 12 Stück) an Züchter der Muttertiere mit gleichartigen Jungen aber schwachem Wurf (viell. nur 2 bis 3 Stück) hat, zum Einlegen in das Nest, abgegeben.

Näheres im Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.

Zu den Namenstagen

empfehle

Brief-Kassetten

mit Inhalt

als schönste Geschenke!

Heinrich Dreisbach,
Karthäuserstrasse 6.

Brennesse

Schonet und sammelt die auch bei der Heuernte! Für je 10 kg trockener Nesselstängel 2,80 Mk. und ein Wickel Nüßchen unentgeltlich! Ablof. s. d. Ver. frauenst. d. Nesselbau-Oes., Berlin W. 8.

Ganz dickes
ächttes Pergament-Papier
ist wieder eingetroffen.

H. Dreisbach
Karthäuserstraße

Moderne Lichtspiele im „Kaisersaal“

Vorstellungen:

Sonntag, den 30. Juni

nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr.

Programm:

I. Teil: Kindervorstellung:

1. „A-Boote heraus“ Großes Kriegsbild in 4 Akten
2. „Ukrainer Speisefarten“ Aktuelles Lustspiel in 1 Akt
4. „Die drei Brüder“ Schauspiel in 2 Akten.

II. Teil: Abendvorstellung nur für Erwachsene:

1. „MEMENTO MORI“ oder „Seine drei Frauen“
Drama in 3 Akten in der Hauptrolle Ernst Ludwig und Lya Ley.
2. „Der Sieger“ Zeitgemäßes Schauspiel in 2 Abteilungen.
3. „Elfe und ihr Vetter“ Entzückendes Lustspiel für Jung und Alt in 3 Akten.

Zur Nachmittagsvorstellung haben Kinder auf allen Plätzen zu 30 Pfg. Zutritt.